



Drei Täler der Aufseß

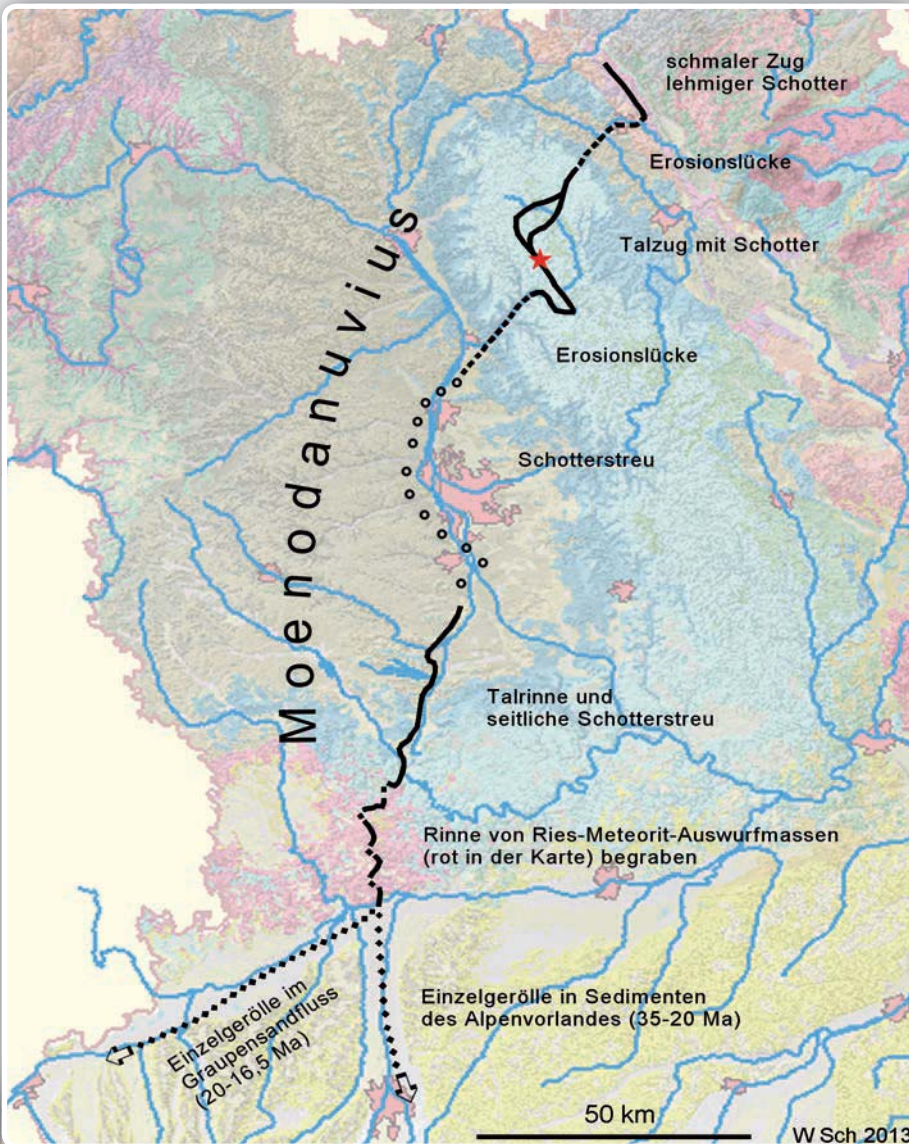


Bild 1 Der Gesamtlauf des Moenodanuvius zwischen Frankenwald und Donau (ohne Darstellung der Seitenflüsse). Roter Stern=Aufseß. Hintergrundkarte: Ausschnitt der Geologischen Karte von Bayern (Bayerisches Landesamt für Umwelt).

Natürlich hat die Aufseß nur ein einziges Tal – sie entspringt in Königsfeld, fließt durch Neuhaus und Aufseß und mündet bei Doos. Aber das Aufseß-Tal hatte nicht immer die gleiche Gestalt wie heute. Es hat sich langsam von der Albhochfläche her eingetieft und seine Gestalt dabei verändert. Drei dieser Momente der Aufseßtal-Geschichte, die besonders interessant sind, sollen hier betrachtet werden: das Tal von vor ca. 35–15 Millionen Jahren, das Tal von vor ca. 1.500 Jahren und das heutige Tal. Diese drei Täler sind nämlich grundverschieden.

Das Tal über den Schlössern von Aufseß – der Moenodanuvius

Es gab die Schlösser noch nicht, keinen Ort, auch noch nicht den Menschen Homo sapiens. Aber es gab die Aufseßer Landschaft. Etwa 20–25 m über den Schlössern zog ein flacher Talgrund mit einem Fluss, der größer war als die heutige Aufseß. Er kam vom Frankenwald, zog über das Kainachtal ins Aufseßtal, Wiesenttal und durchs Regnitztal über die Rednitz nach Süden bis Donauwörth. Von hier zog er zuerst ins dortige Meer des Voralpenlandes und bildete später dann zeitweilig über das Schweizer Alpenvorland den Oberlauf der Rhone (Bild 1).

Ich nannte 1984 diesen Fluss Moenodanuvius (von lateinisch Moeno = Main und Danuvius = Donau), der Fluss, der vom heutigen Main-Gebiet ins heutige Donau-Gebiet zog. Im Aufseßgebiet wie anderswo hinterließ er seine Visitenkarte in Form von Flussgeröll-Lagen; auch ganze Talbodenstücke von ihm sind noch erhalten (Bild 2 und 3). Sein Laufstück von Drosendorf bis Doos diente später der Aufseß als Tal.

Als der Moenodanuvius vor vielen Millionen Jahren dort vorbei floss, wo heute Aufseß liegt, lag Aufseß – hätte es denn diesen Ort damals schon gegeben – am größten Fluss im östlichen Franken, so



Bild 2 Moenodanuvius und Aufseßtal (nach SCHIRMER 1984, verändert).

wie heute Bamberg am Main liegt. Der Moenodanuvius war eine große Wasserstraße, die mindestens 215 km lang ganz Nordbayern von Norden nach Süden durchlief und natürlich viele Seitenbäche auf sich zog.

Warum verschwand der Moenodanuvius?

Wir wissen von seiner Existenz seit etwa 70 bis wenigstens 15 Millionen Jahren vor heute. Damals herrschte in Süddeutschland tropisch bis subtropisches Klima. In diesem waldreichen Klima wurden Karbonatgesteine der Alb (Kalkstein und Dolomit) durch saure Wässer aufgelöst. Daher war die Frankenalb damals eine flache Senke in Nordbayern, der die Bäche und Flüsse aus der sandig-tonigen höher gelegenen Umgebung zuströmten. Um 14 Millionen Jahre vor heute wurde das Klima langsam kühler bis hin

zum heutigen Klima des Eiszeitalters seit etwa 2,6 Millionen Jahren. Diesem neuen, von Frost und Auftauen beherrschten Klima widersteht der Kalkstein sehr gut, während Tone und Sandsteine, die die damalige Albsenke als Höhen umgaben, jetzt weniger widerstehen und ausgeräumt wurden.

So kam es, dass die einst niedrige Alblandschaft erhöht wurde und über ihre tonig-sandige Umgebung gleichsam herauswuchs. Aus dem Hinaufschauen von der Albsenke ins Umland wurde ein Hinausschauen von den Rändern der Alb ins Vorland. Der Moenodanuvius konnte die sich hebende Kalksteinwand des Juras zwischen Kulmbach und Hollfeld, im Raum Kasendorf, nicht mehr überwinden und lenkte seine Wasser zum Rhein hin — es entstand der heutige Main.

Das breite Tal des Moenodanuvius in der Alb aber blieb erhalten und wurde zum Flussbett für seine ehemaligen Seitenbäche aus der Alb — so auch für

die Aufseß, die vorher dem Moenodanuvius bei Drosendorf zufloss. Wie der Enkel in Großvaters viel zu großen Schuhen, so schlängelte sich fortan die Aufseß im großen verlassenen Tal des Moenodanuvius.

Ganz Süddeutschland hob sich langsam an und damit schnitt sich die Aufseß in das neu entstandene Albhochland ein. Sie zerstörte natürlich dabei weitgehend die alten moenodanubischen Talbodenreste. Aber da und dort lassen sich solche noch an den typischen Frankentalwäldern (Bild 3) auffinden, deren Verbreitung samt alter Talform in Bild 2 dargestellt ist. Die Aufseß schnitt sich langsam bis in ihr heutiges Talniveau — aber darüber hinaus noch tiefer ein (Bild 4).

Das Aufseß-Tal verborgen unter dem heutigen Tal

Im November 1991 wurde der Ort Aufseß kanalisiert. So gab es auch einen Kanali-



Bild 3 Gerölle des Moenodanuvius (Foto: W. SCHIRMER).

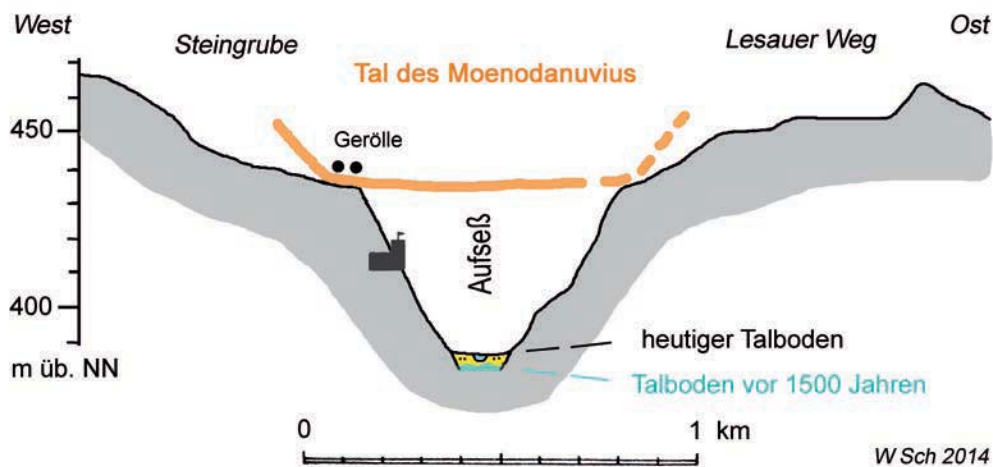


Bild 4 Talquerschnitt in Aufseß (in Bild 2 als Profilschnitt eingetragen).

sations-Graben im Talgrund. Der Zufall wollte, dass ich damals von Düsseldorf aus gerade in der Fränkischen Schweiz war und den Aufseßgrund geöffnet vorfand, der sonst so flach-wiesig und eben daliegt. In diesen Untergrund hineinschauen wollte ich schon lange einmal. Bis 2,50 m Tiefe lag unter der Wiese ganz feiner Lehm. Darunter aber lagen 1 m Faulschlamm (Sapropel), kalkiger Flusskies und Torf. Tiefer als 3,55 m reichte der Graben nicht. Aber der Baggerführer beteuerte mir, dass der Schlamm noch etwas tiefer reicht, darunter dann Flusskies liegt.

So liegt also im Aufseßtal in 2,5–4 m Tiefe noch ein älterer Talboden. Aus ihm barg ich in 3,5 m Tiefe Holz, das nach einer Radiokohlenstoffanalyse in den Jahren 390–545 nach Chr. entstanden ist. So wissen wir, dass der unter dem heutigen Tal begrabene Talboden wenige Jahrhunderte nach Christi Geburt existiert hat. Es ist das die späte Römerzeit und frühe Merowingerzeit.

Bei 2,80 m Tiefe fanden sich im Faulschlamm auch ein Oberarmbein (Humerus) eines kleinwüchsigen Pferdes und ein Oberschenkelknochen (Femur) eines Hausschweins. Also Haustiere, die auf nahe menschliche Siedlung schließen lassen.

Der älteste urkundliche Beleg von Aufseß ist viel jünger. Er stammt vom 1114 mit Nennung der Familie von Aufseß —

Anlass zur heurigen 900-Jahrfeier von Aufseß. Doch schon bronzezeitliche Gräberfunde von Heckenhof (2000–1300 vor Chr.) und eine Siedlung der Urnenfelderzeit (1200–750 vor Chr.) bei Neuhaus belegen ältere menschliche Besiedlung dieser Gegend (ABELS et al. 1996). Sie begann allgemein lückenhaft schon im Neolithikum.

Interessant ist aber die Tatsache, dass dieser alte begrabene Talboden buckelig war, aus Kiesrücken und Sumpflöchern bestand. Er hatte also nichts zu tun mit der ebenen Talaue der heutigen Aufseß. Jener alte Talboden war unwirtlich, voller Sumpflöcher, die Sumpflachen ungesund, mückenreich, das Tal für einen Wegbau völlig ungeeignet. Da das für alle Täler der Alb galt, wurden Hochstraßen über die trockenere und felsigere Hochfläche der Alb bevorzugt.

Was hat aber die Wende zum heutigen ebenen Talboden heraufbeschworen, der so gern durchwandert wird?

Das heutige Aufseß-Tal

Das verrät uns der feine Lehm von 2,5 m Dicke im Kanalgraben von Aufseß. Ab dem Frühmittelalter gibt es darin einen Feinsediment-Eintrag. Die Menschen begannen bereits ab ca. 2000 vor Chr., die Hochflächen stärker zu roden, um das

Ackerland auszudehnen. Dabei wurden die Hochflächen abgespült. Die Fruchtbarkeit dieser Hochfläche wird vor allem durch einen feinen Lehm verursacht: Es ist der Löss, ein eiszeitlicher Windstaub, der die nackten Täler und Hänge auswehend, seine Staubwolken über der Albhochfläche abgesetzt hat. Dieser Staub ist feiner als Sand. Wenn man ihn mit den Fingern zerreibt, bleibt ein gerade noch sichtbares Korn in den Fingerrillen hängen. Diese feine Korngröße heißen wir Schluff oder Silt. Die Böden der Alb aus diesem Silt werden häufig „Melm“ genannt. Viele Fluren heißen daher Melm — auch um Aufseß.

Dieselbe Siltkorngröße hat nun der feine Lehm, der das alte Aufseßtal aus der Merowingerzeit 2,5 m hoch zudeckt. FUCHS et al. (2011) finden in anderen Abschnitten der Aufseß die Ankunft des Feinsediments bereits gut tausend Jahre früher. Der rodende Mensch war es also und ist es noch, der das Aufseßtal verschüttet und eingeebnet hat (SCHIRMER 2007). Verhüllt sind die Sümpfe und Kiesrücken dort unten. Verschwunden ist die Mückenplage. Jetzt konnte man im Tal siedeln und Wege bauen (Bild 5). Jetzt ist der Talboden eben und sanft (Bild 6).

Dank:

Die Besorgung von Bild 5 verdanke ich Herrn DIETMAR STADTER.



Angegebene Literatur:

ABELS, B.-U., SAGE, W. & ZÜCHNER, C. (1996): Oberfranken in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. – 2. Aufl.: 304 S., 1 Kartenbeil.; Bamberg (Bayer. Verlagsanst.).

FUCHS, M., WILL, M., KUNERT, E., KREUTZER, S., FISCHER, M. & REVERMAN, R. (2011): The temporal and spatial quantification of Holocene sediment dynamics in a meso-scale catchment in northern Bavaria, Germany. – *The Holocene*, 21 (7): 1093–1104.

SCHIRMER, W. (1984): Die Aufseß fließt im fremden Tal. – *Hollfelder Bl.*, 9 (3): 47–54; Hollfeld.

SCHIRMER, W. (2007): Der Naturraum Main–Regnitz im ersten Jahrtausend n. Chr. – *Schriftenreihe des Historischen Vereins Bamberg*, 41: 46–60; Bamberg.

Bild 5 Die Straße im Aufseßtalgrund bei Aufseß wurde erstmals 1954/55 gebaut (Bildarchiv HERZER, Aufseß). Vorher lief sie westlich oberhalb durch den Ort. Blick Aufseß-abwärts.



Bild 6 Heutiges Aufseß-Tal mit ebenem Talboden, bei Flusskilometer 1 (Foto: W. SCHIRMER 2014).